

# Die Schutzverantwortung auf dem Weg zur Anerkennung

Norman Weiß

›Noch ein Buch über die R2P!«, diesen Stoßseufzer kann man sich mit Blick auf die Arbeit von Bastian Loges getrost sparen, denn die im Jahr 2010 an der TU Braunschweig angenommene politikwissenschaftliche Dissertation, die zur Veröffentlichung auf den Stand vom Sommer 2012 gebracht und überarbeitet wurde, nimmt einen besonderen Blickwinkel ein. Loges verwendet die Erkenntnisse der Normenforschung, um herauszufinden, ob sich die Schutzverantwortung ›Responsibility to Protect‹ (R2P) zu einer legitimen und handlungsleitenden Norm entwickeln wird. Genau dies ist eine für Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft gleichermaßen wichtige Frage, die allerdings unterschiedliche Antworten impliziert.

Eine ernstgenommene und als handlungsleitende Norm verstandene R2P würde den Umgang mit Krisen verändern und zu einem weitaus stärkeren Engagement der Weltgemeinschaft führen. Welche rechtlich begründbaren Schlussfolgerungen dann zulässigerweise gezogen werden können, insbesondere ob eine an sich völkerrechtswidrige Gewaltanwendung durch den Rückgriff auf die R2P gerechtfertigt werden kann, steht auf einem anderen Blatt. Eingeleitet wird die Arbeit mit einer konzisen und materialgesättigten Darstellung der Genese des Konzepts der Schutzverantwortung, die bis in die Gegenwart des Falles Libyen reicht. Im anschließenden Übersichtskapitel zu Gegenstand, Methoden und Erkenntnisstand der politikwissenschaftlichen Normenforschung erfolgt die theoretische Grundlegung für die nachfolgende Einordnung der Norm R2P in die Fragestellungen der Normenforschung. Dabei schält sich heraus, dass die konstruktivistische Variante der Normenforschung mit der Schutznorm R2P »ohne rechtlichen Status, aber mit moralischer Kraft« (S. 141) besser zurechtkommt. Hier lassen sich nämlich Fragen der Legitimität und der kommunikativen Aushandlung von Normen erörtern, die für eine moralisch geprägte Norm von großer Bedeutung sind.

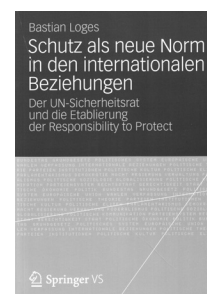
Loges unternimmt einen weiteren methodischen Schritt und präsentiert im nächsten Kapitel unter der Überschrift »Normenforschung als rekonstruktive Inhaltsanalyse« ontologische, epistemologische und methodologische Annahmen, die der danach durchzuführenden empirischen Analyse des Normierungsprozesses (S. 203–331) zugrunde gelegt werden. Dieser Hauptteil der Arbeit beantwortet nun die Eingangsfrage, wobei der Legitimitätszuschreibung durch die Akteure bei der Anerkennung der Norm ein be-

sonderer Stellenwert zuteilwird, weil sich hieraus Rückschlüsse auf die spätere Einhaltung der Norm ergeben. Die Arbeit schließt mit einem kurzen, aber gehaltvollen Fazit.

Zu den Erkenntnissen Loges' gehört zunächst, dass ein mehrdimensionales Verständnis von Legitimität – »Legitimitätsraum des Normativen« (S. 316) – mit Legitimationsbreite und -tiefe möglich ist. Wenn diese Dimensionen zusammenkommen, so Loges, sei eine Anerkennung und nachfolgende Einhaltung von Normen nicht nur in der Theorie möglich, sondern auch in der Praxis wahrscheinlich. Die zweite Erkenntnis zieht der Autor aus seiner umfangreichen und gut nachvollziehbaren Auswertung der einschlägigen thematischen Sitzungen des Sicherheitsrats. In diesen Sitzungen fände ein »herrschaftsfreier Diskurs« statt, im Gegensatz zu den auf Ländersituationen ausgerichteten Arbeitssitzungen, die durch die Möglichkeit des Vetos geprägt seien. Loges stellt fest, dass immer mehr Staaten im Sinne der R2P und unter Rückgriff auf die R2P argumentieren. Darunter befänden sich auch solche, die das Konzept zunächst kritisch sahen oder weiterhin kritisch sehen. Die R2P ist, so seine Schlussfolgerung, in der zwischenstaatlichen Diskussion angekommen. Ein traditionelles Souveränitätsverständnis muss gegenüber der R2P gerechtfertigt werden, denn es versteht sich nicht mehr von selbst. Es ist überaus verdienstvoll, dass Loges dieses Material ausgewertet hat; das Ergebnis ist sehr aufschlussreich.

Loges räumt aber ein, dass zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt (2012) noch kein Automatismus bestehe, der eine unbedingte und jederzeitige Anerkennung und Befolgung der Norm R2P garantiere. Es sei ohnehin fragwürdig, ob eine solch klare Kausalität überhaupt bestehen könne. Jedenfalls müsse bedacht werden, dass Normen umstritten sein können oder zumindest in Konkurrenz mit anderen Normen treten. Der weitere Normierungsprozess müsse deshalb nicht geradlinig und ohne Unterbrechungen verlaufen. In jedem Fall aber sei die R2P heute ein integraler Bestandteil des internationalen Diskurses über Sicherheit, gerade auch im UN-Sicherheitsrat. Der Logik einer ›argumentativen Selbstverstrickung‹ folgend, sei es schwierig, den eingeschlagenen Argumentationspfad wieder zu verlassen.

Das Buch ist ansprechend geschrieben und klar gegliedert. Die Argumentation des Autors ist nachvollziehbar und überzeugend. Der gewählte Zugang bringt einen klaren Erkenntnisgewinn.



Bastian Loges

**Schutz als neue Norm in den internationalen Beziehungen.**

**Der UN-Sicherheitsrat und die Etablierung der Responsibility to Protect**

Wiesbaden:  
Springer VS 2013  
364 S., 49,95 Euro